

5 AUSBLICK: EMPFEHLUNGEN FÜR DIE UMSETZUNG DER ERGEBNISSE

Umsetzungsprozess:

Im gegenständlichen Projekt IESP wurden die nachstehend zusammengefassten Hauptergebnisse vorgelegt:

- Profile der Indikatorarten und –aktivitäten;
- Räumliche Verteilung der Indikatorarten und –aktivitäten (Karten, Beschreibungen);
- GIS-Modellierung von Nutzungswahrscheinlichkeiten (Indikatoraktivitäten) und GIS-gestützte räumliche Konfliktpotenzialanalyse;
- Räumliche Konfliktpotenziale (analytische Karten und aggregierte Karten);
- Maßnahmenbaukasten für das Konfliktmanagement: Maßnahmenkatalog (Management-Portfolio), Verknüpfung von Maßnahmenoptionen mit Konfliktpotenzialen und potenziellen Konflikträumen;
- Entscheidungshilfen zur (konfliktpotenzial- und -raumbezogenen) Priorisierung von Managementzielen und –maßnahmen (Schema und konkrete Ausarbeitung in Bezug auf die Wildtierarten).

Im Hinblick auf einen umsetzungsorientierten Folgeprozess wird empfohlen, die vorliegenden Ergebnisse als Grundlagen für ein integratives räumliches Konfliktmanagement zu verwenden. Dieses kann z. B. auch auf Basis freiwilliger Vereinbarungen zwischen den Akteuren im Biosphärenpark Wienerwald zu einem gemeinsamen Planungsinstrument (im Sinne eines „Masterplans“) ausgestaltet werden.

Hierzu bedarf es eines breiten partizipativen Prozesses zum Interessenausgleich und zur Aushandlung von Vereinbarungen, in dem alle betroffenen Nutzer- und Anspruchsgruppen biosphärenparkweit auf transparente und repräsentative Weise einbezogen sind. Insbesondere müssen gruppen- und sektorübergreifende Organisations- und Kommunikationsstrukturen geschaffen werden, um ein Governance von Konflikten auf regionaler Ebene zu ermöglichen. Hierbei sollten bestehende Strukturen möglichst genutzt und vernetzt werden (anstatt neue Parallelstrukturen zu schaffen). Ebenso wäre eine zentrale Koordination, z. B. im Auftrag beider Bundesländer, ein wesentlicher Schritt zur Umsetzung. Eine weitere wichtige Anforderung an eine prozessorientierte Umsetzung wäre die Institutionalisierung und Regelmäßigkeit der Kommunikation zwischen allen betroffenen Interessengruppen (vgl. hierzu auch die konkreten Maßnahmenempfehlungen in Kapitel 4.2.1.2).

Wesentlich hierbei ist, Konfliktmanagement als kontinuierlichen Prozess zu verstehen. Aus der Unmöglichkeit ewig wählender Konfliktlösungen ergibt sich, dass ein nachhaltiger Konfliktausgleich die Verstetigung von Konfliktsteuerungsprozessen im Sinne eines vorausschauenden und adaptiven Managementansatzes erfordert. Die vorliegenden Projektergebnisse bieten hierfür eine wesentliche Grundlage.

Praktische Hinweise zur Anwendung der Projektergebnisse:

- Für ein integrales Konfliktmanagement wird der Einstieg über die aggregierten Kartendarstellungen (basierend auf der Summe aller Freizeitaktivitäten) empfohlen. Die betreffenden Karteninhalte haben Indexfunktion und können im Sinne von Hinweiskarten benutzt werden, d. h. sie geben z. B. Hinweise auf potenzielle Konflikträume mit erhöhtem

Managementbedarf („hot spots“), aber auch auf Räume ohne aktuelles Konfliktpotenzial, deren Status quo erhalten werden sollte.

- Für eine genauere Analyse stehen unterschiedliche Kartensätze an analytischen Einzelkarten zur Verfügung, die detailliertere Informationen zu Konfliktmustern, -ursachen und –mechanismen geben. Die betreffenden Karteninhalte bieten damit u. a. Entscheidungshilfen, bei welchen Freizeitaktivitäten und welchen Tierarten in welchen Teilräumen das Konfliktmanagement vorrangig ansetzen sollte.
- Der Maßnahmenteil (vgl. Kapitel 4) ist als „Baukasten“ für das Konfliktmanagement zu verstehen. Viele Empfehlungen sind auch für sich genommen und separat sinnvoll. Von einem integrativen Konfliktmanagement kann aber erst gesprochen werden, wenn Maßnahmenoptionen unterschiedlicher Kategorien und für unterschiedliche Zielgruppen in geeigneter Weise kombiniert und aufeinander abgestimmt werden. Der Ergebnisbericht bietet Entscheidungshilfen für die Auswahl, Kombination und Priorisierung von Managementoptionen – je nach Stärke und Art des Konfliktpotenzials, sowie differenzierbar nach Teilräumen im Biosphärenpark. Die Maßnahmen sind auf die Prinzipien, Kriterien und Indikatoren für integratives, nachhaltiges Wildtier- und Habitatmanagement, die im vorangegangenen Projekt ISWI-MAB für den Biosphärenpark Wienerwald entwickelt wurden (Reimoser et al. 2008), abgestimmt; diese Grundlagen können für die Nutzergruppen Jagd, Landwirtschaft, Forstwirtschaft sowie Freizeit- und Erholungsmanagement zur Ableitung und Kombination örtlich geeigneter Maßnahmen zusätzlich verwendet werden.
- Insbesondere die Profile der Indikatorarten und –aktivitäten (vgl. Kapitel 3.2.1 und 3.2.2) sind gut geeignet, um Informations- und Kooperationsmaßnahmen zielgruppenspezifisch und problemorientiert auszurichten.
- Die Projektergebnisse sind aufgrund ihres Raumbezugs besonders geeignet, um in Raumplanungsprozesse und –instrumente integriert zu werden. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, verfügbare Informationen zu räumlichen Konfliktpotenzialen, wie sie im Projekt erarbeitet wurden, als (zusätzliche) Grundlageninformation in der örtlichen Raumplanung zu verwenden, beispielsweise in den Landschafts- und Freiraumkonzepten der örtlichen Raumordnungsprogramme.
- Der vorliegende IESP Projekt-Endbericht ist gemeinsam mit dem Endbericht des Vorläuferprojektes ISWI-MAB (Reimoser et al. 2008) als „Nachschlagewerk“ zur besseren Wahrung der Biosphärenparkverträglichkeit von Maßnahmen und Entwicklungen im Interesse einer integrativen, d.h. sektorübergreifend abgestimmten nachhaltigen Landnutzung zur Erhaltung der Biodiversität zu verstehen.

Impulse zur Umsetzungsmotivation:

- Die Gemeinden des Biosphärenparks können als zukunftsweisende praktische Modellbeispiele („Musterregion“) für integrative (Nutzungssektoren übergreifende) nachhaltige Landnutzung fungieren (Mehrwert, Synergien, Beispielswirkung für Andere).
- Aus dem Modellcharakter nachhaltiger Lösungsansätze können sich auch neue Chancen für Grundeigentümer (Modellbetriebe, Arbeitsplatzsicherung, Label, etc.) ergeben.
- Der Bedarf nach einer Stärkung integrativer Herangehensweisen der Landnutzer ergibt sich nicht zuletzt daraus, dass traditionell gewachsene, rein sektorale organisierte Strukturen bei der Lösung multifaktorieller Probleme an Grenzen stoßen und oft sogar Problemlösungen behindern.

- In Konfliktlösungsprozessen spielen ortsansässige, sozial kompetente, glaubwürdige und engagierte Personen häufig eine Schlüsselrolle. Zur Aktivierung und Einbindung solcher (ehrenamtlich) engagierter Schlüsselpersonen ist es notwendig, Interesse in der Zivilbevölkerung zu wecken und entsprechende Anreize bereitzustellen. Als Positivbeispiel eines solchen zivilgesellschaftlichen Engagements sei auf das erfolgreiche Konfliktmanagement auf der Perchtoldsdorfer Heide und die Tätigkeit des betreffenden Vereins verwiesen (vgl. Kapitel 4.4).
- Die Verwaltung des Biosphärenparks (Biosphärenpark Wienerwald Management) sollte verstärkt als integrative Kommunikations- und Koordinationsplattform dienen.
- Als spezielle Schwerpunkte der Umsetzung bzw. der Problemlösung im Spannungsfeld von Wildökologie, Biodiversitätserhaltung und Freizeitaktivitäten bieten sich im Biosphärenpark die ausgewiesenen Kernzonen an.

Datenbedarf und Monitoring:

Aus der Projektbearbeitung lassen sich unmittelbar folgende Empfehlungen ableiten, um verbesserte Datengrundlagen für ein adaptives Konfliktmanagement im Biosphärenpark zu schaffen:

- Verstärkte Vernetzung vorhandener Datengrundlagen (Freizeit und Erholung, Jagd, Land- und Forstwirtschaft, Verkehr, Siedlungsbau, Naturschutz, Raumplanung, etc.) und zentralisierte Bereitstellung für das Konfliktmanagement.
- Schaffung einer einheitlichen Datengrundlage zu Freizeitaktivitäten und Besucherströmen im Biosphärenpark Wienerwald, insbesondere durch Umsetzung der konkreten Maßnahmenempfehlungen zum Besuchermonitoring in Kapitel 4.2.3.
- Entwicklung und Testung neuer, kosteneffizienter Methoden zum Besuchermonitoring (vgl. Kapitel 4.2.3).
- Erfassung von wichtigen, durch die Indikatorarten und -aktivitäten des Projekts nicht ausreichend repräsentierten Artengruppen und Freizeitaktivitäten (z. B. auf Offenlandbiotop angewiesene Artengesellschaften, felsbrütende Arten im Zusammenhang mit Klettersport).